

›Transkulturalität‹ (Greif) wird nach der Funktion von Heinrich Heines Person und Werk für die Etablierung einer »eigenen, spezifisch amerikanischen Nationalliteratur« (225) gefragt (Daniel Göske, Kassel). Winfried Nöths theoretische Annäherung an die »räumliche Repräsentation des kulturell Anderen« findet sein Pendant in der filmhistorischen Untersuchung von Wolfgang Fuhrmann (Kassel) zu deutschen Kolonialfilmen, bei denen es nämlich um die »Auseinandersetzung zwischen einer überlegenen deutschen Kultur und ihren Tugenden und einer Kultur, deren Unterlegenheit es keinen Beweises bedurfte«, geht (332). Bei Sandra Nuy (Siegen) »Mediengeschichte der Holocaust-Komödie« liegt die interkulturelle Relevanz des Themas auf der Hand, wenn auch die Autorin dies nicht ausdrücklich vermerkt: Von den zwölf Werken, die Nuy ausführlicher behandelt, stammen fünf von Regisseuren nicht-deutschsprachiger Herkunft, ein weiterer Film entstand 1942 im US-amerikanischen Exil (Ernst Lubitsch, *To be or not to be*). Die kulturelle Außensicht, so ist zu vermuten, erlaubt es bisweilen früher und unbefangener, »Komik als eine Art Medium für die Verständigung über den Umgang mit der Vergangenheit« einzusetzen (416).

Die Festschrift *Literatur – Kunst – Medien* ist dank ihrer inhaltlichen Offenheit in hohem Maße fachlich anregend und durchgängig interessant zu lesen. Die titelgebenden Fluchtlinien sorgen dafür, dass das voluminöse Werk inhaltlich und methodisch nicht ausufert. Dem an aktuellen Forschungstendenzen interessierten Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaftler mag der Band daher geradezu als Handbuch des interdisziplinären Grenzgangs dienen, welches zu weiterführenden Anschlussforschungen einlädt.

Barz, Irmhild; Fix, Ulla (Hrsg.):

Fachtextsorten – gestern und heute. Ingrid Wiese zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M.: Lang, 2008 (LASK 15). – ISBN 978-3-631-56527-8. 209 Seiten, € 39,00

(Karl-Walter Florin, Waltrop)

Zu den akademischen Gepflogenheiten der Universität Leipzig gehört es, ihre Professor(inn)en mit einen Fachkolloquium zu verabschieden. Das Buch *Fachtextsorten* stellt die Beiträge zusammen, die zu Ehren der Germanistin, Linguistin und Fachsprachenforscherin Ingrid Wiese gehalten wurden. Die insgesamt 18 Beiträge verdeutlichen nicht nur die Bedeutung der Fachsprachenforschung, sondern öffnen den Blick auf die vielfältigen Aspekte dieses Forschungsgebietes: historische Entwicklung von Fachtexten, Lexikologie, Textsortenforschung, mündliche und schriftliche Kommunikation, Wortbildungsprozesse bis hin zu der Verwendung von Dialekten in Fachtexten.

Ausgangspunkt ist die Laudatio von Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper. Er betrachtet die Laudatio als Fachtext und analysiert sie in Bezug auf ihre Funktion, Ziele und ihre Wirksamkeit auf die Zuhörer. Das, was der Lobrede oft abgesprochen wird, nämlich »Wahrhaftigkeit«, findet Kalverkämper allerdings durch die »Dialogizität« gewährleistet, die in der Auseinandersetzung mit einem bekannten Gegenstand stattfindet. Bei der Präsentation der Lobrede kommt es auf das Wie an; es soll dem Gegenstand angemessen sein und zielt somit auf »das Schöne« (19). Vor dem Hintergrund der Begriffe *Wahrhaftigkeit*, *Dialogizität* und *Schönheit* beschreibt Kalverkämper die wissenschaftliche Leistung von Ingrid Wiese. Ihr Weg hat sie sehr früh zur medizinischen Fachsprache geführt und sie zur Expertin für Sprache und Kommunika-

tion im Sachgebiet Medizin gemacht. Besonders in den letzten Jahren hat sie sich der »Fachmann-Laien-Kommunikation« zugewandt und so einen entscheidenden Beitrag geleistet, das Informationsgefälle zwischen Medizinerinnen und Laien abzubauen. Wie es sich gehört und der Person angemessen ist, glänzt die Laudatio durch ihren geschliffenen Stil.

Die im Buch versammelten Fachbeiträge umfassen unterschiedliche Aspekte der Fachtextforschung. In diachroner Sicht werden die Fachtextproduktion (»Kompilieren, Klassifizieren, Contrafaktieren«, V. Hertel), eine Orthographielehre (»Buchstabierbüchlein«, F. Eisermann und H. U. Schmidt) und Geometriebücher (»Visierbücher«, G. Schuppener) aus der Zeit des Frühneuhochdeutschen vorgestellt. Auffällig ist die zielgruppenbezogene, pragmatische Gestaltung und der an konkreten Problemen orientierte Inhalt dieser Texte. Einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Textsorte Antrag/Gesuch gibt der Beitrag von Ch. Kessler. Sie analysiert unter dem Aspekt »Text als Handlung« Gesuche aus der Zeit zwischen 1793 bis 2005 und hebt die kulturelle Geprägtheit dieser Textsorte hervor.

Von sprachdidaktischem Interesse ist der Beitrag von K.-D. Baumann. Er beschreibt ein Modell zur »kommunikativ-kognitiven« Analyse, in dem die Phasen der Produktion von Fachtexten detailliert aufgeschlüsselt sind. Die Fachsprachenforschung und die Fachtextlinguistik hat zu dem Ergebnis geführt, dass Fachtexte interdisziplinär und unter Berücksichtigung ihrer »vielschichtigen Vernetzung« (112; Hervorhebung im Text, KWF) als Fachtexte-in-Vernetzung betrachtet werden müssen. Für die Analyse kommt der Autor auf

14 verschiedene Ebenen, beginnend bei der interkulturellen bis hin zur phonetisch-phonologischen.

Der für mich interessanteste Artikel stammt von H. Poethe und behandelt »Wissensvermittlung und Verstehenssicherung« in der fachinternen Kommunikation. Am Beispiel des Buches *Deutsche Satzsemantik* (1988) von Peter von Polenz erläutert sie, wie innerhalb eines Faches, hier der Sprachwissenschaft, Wissenstransfer stattfindet. Eine Besonderheit von Lehrwerktexten ist, dass nicht nur fachspezifisches Wissen vermittelt wird, sondern auch die Lernenden mit den Denkstrukturen eines Faches vertraut gemacht werden und das Wissen gesichert wird. Diese asymmetrische Kommunikationsstruktur muss der Textproduzent mit berücksichtigen. von Polenz geht auf diese Situation ein, indem er sie metakommunikativ reflektiert. Seine Darstellung verzichtet auf die Eineindeutigkeit der Terminologie und verwendet bewusst Doppel- und Mehrfachterminologien, so dass sogleich die Theorieabhängigkeit des Fachwortschatzes deutlich wird. Durch die zusätzliche Verwendung und Erläuterung des allgemeinwissenschaftlichen Wortschatzes baut er sowohl Wissen als auch Terminologie auf und sichert beides durch Doppelbenennungen und Erklärungen. Eine solche Strategie ist sicherlich nur selten konsequent in Büchern umgesetzt, aber sie zeigt, was Fachtextproduzenten zielgruppenspezifisch berücksichtigen sollten.

Zwei Artikel beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aspekten der Wortbildung. Am Beispiel der Blumengattungen *Geranium* und *Veronica* skizzieren K. Hämmer und M. Weigel die Motivierung von fachsprachlichen und alltagssprachlichen Benennungen der untergeordneten Arten in der Biologie. A. Seiffert beschreibt am Beispiel des »Bundeseltern-

geld- und Elternzeitgesetzes« die »Entstehung eines Wortbildungsnestes« im Bereich des Rechtes. Neue Sachverhalte erfordern eine neue Begrifflichkeit, so dass plötzlich eine große Zahl neuer Wörter um diesen Sachverhalt herum kreiert wird.

Die letzten drei Artikel befassen sich mit disparaten Themen. D. Stellmacher analysiert die Verwendung des Niederdeutschen in Informationstexten. Er überprüft die Wirkung auf die Leser(innen), wenn sie im Dialekt zu einem »sparsamen und umweltbewussten Energieverbrauch« (157) aufgerufen werden.

G. Yos widmet sich den Partikeln und untersucht ihren Einsatz in der fachexternen Kommunikation. Medizinisches Wissen wird häufig über Zeitschriften wie die *Apotheken Umschau* verbreitet. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass in einer Reihe schriftlicher Textsorten (z. B. Kolumnen, Erfahrungsberichte, Ratgebertexte, Interview-Texte, Werbeanzeigen) häufig Partikeln eingesetzt werden, die landläufig als Indikatoren für mündliche Kommunikationen gelten.

Wiederum einen völlig anderen Aspekt behandelt C. Weinreich. Sie widmet sich der »Visualisierung in medizinischen Fachzeitschriften« bei der fachinternen Kommunikation. Sie stellt fest, dass in den letzten 30 Jahren der »Einsatz von Abbildungen, Zeichnungen, Tabellen, Schemata, Fotografien, Karten und Diagrammen« (183) kontinuierlich abgenommen hat, ohne diese Entwicklung plausibel erklären zu können.

Die Festschrift für Ingrid Wiese gibt einen guten Einblick in die Vielfalt der aktuellen Fachsprachenforschung und würdigt damit zugleich die Leistung und den Einfluss der Jubilarin. Das Buch ist eher für Fach- als für Didaktikinteressierte von Belang.

Bausch, Karl-Richard; Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.):

Fremdsprachenlernen erforschen: sprachspezifisch oder sprachenübergreifend? Arbeitspapiere der 28. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr, 2008 (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). – ISBN 978-3-8233-6424-5. 228 Seiten, € 32,00

(Michaela Haberkorn, Regensburg)

Die 28. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts an der Justus-Liebig-Universität Gießen war der Frage gewidmet, wie das Verhältnis zwischen sprachspezifischen, auf eine bestimmte Sprache bezogenen, und sprachenübergreifenden, nicht auf eine spezielle Sprache gerichteten Konzepten im Hinblick auf die Erforschung des Lernens und Lehrens von Sprachen und die Ausbildung künftiger Fremdsprachenlehrer einzuschätzen sei. Die Beiträge waren anhand von vier Leitfragen gestaltet: Die erste Frage ging von der These aus, dass ein wesentlicher Teil der Diskussion in den mit dem Fremdsprachenunterricht befassten Wissenschaften sprachenübergreifend ohne Bezug auf eine spezifische Fremdsprache verläuft. Es sollte diskutiert werden, welche Perspektiven dies für Ausbildung und Forschung eröffnet. Als zweite Leitfrage wurde erörtert, in welchen Forschungsbereichen oder bei welchen Fragestellungen ein sprachenübergreifender oder ein sprachspezifischer Zugang weiter führt. Drittens wurde erläutert, welche Bedeutung die Diskussionen über Themen wie Kompetenzmodelle, (Bildungs-)Standards, CLIL (*Content and Language Integrated Learning*) bzw. bilingualen Sachfachunterricht sowie Fremdsprachenfrühbeginn im Zusammenhang mit sprachenübergreifenden bzw. sprachspezifischen Konzepten